



BÄUME PFLANZEN

Wir freuen uns besonders über die ganz alten Bäume in der Landschaft. Individualitäten mit mächtigen Kronen und erhabener Gestalt. Diese geben auch die kräftigsten, keimfähigsten Samen, wichtig zur Erhaltung der Arten. Die Früchte von alten Obstbäumen sind aromatischer als diejenigen von Spindelbüschen oder Niederstämmchen, haben eigenen Charakter im Geschmack und können sogar heilkräftig sein. Bäume werden jedoch nicht von selbst alt und „weise“.

Sollten wir nicht den Generationenvertrag weiterführen und Bäume nicht für uns, sondern für die nachfolgenden Generationen pflanzen?

Will man einen Baum pflanzen und er soll noch in 300 Jahren gutes, wenn möglich sogar heilkräftiges Obst tragen, in 3000 Jahren Lebensraum für die mannigfaltigsten Geschöpfe sein, so muß man Sorge dafür tragen, daß die Bodenatmung funktioniert, daß sich der Baum tief und kräftig im Boden verwurzelt und daß er einen großen Kronenraum ergreifen kann.

Um einen Baum in ein hohes Alter führen zu können, sollte er ein Hochstamm sein, das heißt, der erste Aststern setzt in 2,0 bis 2,2 Metern an. Nur dann ist eine starke Wurzelunterlage gewährleistet und die Krone weit genug über dem Bodenpilzbereich.

Wenn ein Baum in ein Loch gesetzt wird, in das die Wurzeln gerade hineinpassen, wird er im Wuchs kümmern, sowohl Trockenerscheinungen als auch Vernässungssymptome zeigen und nach 30 bis 40 Jahren langsam absterben. Wenn die Blätter dann Jahr für Jahr weniger werden, ist die Wurzel bereits tot. — Die Wurzeln solcherart gesetzter Bäume kommen nicht in den harten Boden der Umgebung hinaus, wachsen immer an der Wand des Pflanzloches entlang und schnüren sich gegenseitig mehr und mehr ab, erwürgen sich gegenseitig. Auch wird man beobachten, daß Feinwurzeln nach oben wachsen, besonders bei zu tief gepflanzten Bäumen. Diese Feinwurzeln sind meistens Atemwurzeln. Der Baum erstickt.

Gehölze atmen zu etwa 70 bis 80% über die Wurzeln (weitere Atmungsorgane mit je 10 bis 20% Versorgungsanteil sind das Mark mit Markstrahlen und das Laub). Also wird man dem Pflanzboden zu möglichst großer Atmungsfähigkeit verhelfen. Wenn sich die Krone entfalten soll, muß sich die Wurzel entfalten können. Die Wurzel darf weder austrocknen noch vernässen. Der Boden muß dauerhaft atmungsfähig, feucht (nicht naß) und locker bleiben.

Diese Bedingungen erfüllt die Pflanzgrube – die Voraussetzung für einen gesunden Baum, der die nachfolgenden Generationen überleben kann.

Die Pflanzgrube

Das Maß der Pflanzgrube ist für Obstbäume idealerweise 2 x 2 x 2,5 Meter, für andere Bäume mindestens 1 x 1 x 2,5 Meter. Besonders auf die Tiefe kommt es an. Die Tiefe der Grube richtet sich nach dem Boden. Je härter der Boden, desto größer die Grube! Verfestigte Horizonte wie Eisenhorizonte, Nitratauswaschungen und Ortstein müssen bis in eine Tiefe durchbrochen werden, in der der Boden wieder durchlässig und an die Erdatmung angeschlossen ist.

Beim Ausschachten wird der Humus auf den Komposthaufen gegeben, die Bodenschichten (Mutterboden, Lehm und Vaterboden) getrennt gelagert und Steine aussortiert und nach verschiedenen Größen separat gelagert. Die Wände der Grube verbreitern sich nach unten, damit waagrecht wachsende Wurzeln nach unten abgelenkt werden (und nicht, wie im Blumentopf, nach oben). Der Grundriß oder Querschnitt ist rechteckig (nicht rund), besser sogar spitzeckig wie das Karo auf Spielkarten, damit die Wurzeln, die an der Wand entlangwachsen, in den Ecken den Weg ins umgebende Erdreich finden. Der Boden ist aus dem gleichen Grund leicht gewölbt.

Auf den Boden wird eine Luftpackung oder „Steinlunge“ gebaut. Die größten Steine bilden einen Dolmenbau, je drei Standsteine tragen einen Deckstein. Zwischen den Standsteinen bleibt ein möglichst großer Luftraum, die



Decksteine schließen möglichst dicht aneinander und schützen den Luftraum vor dem Zusetzen durch Rieselmaterial. Auf die Decksteine werden die verbleibenden Steine so gesetzt, daß die Korngröße nach oben hin ständig abnimmt. Dann wird der Boden in seiner ursprünglichen Schichtung der Reihenfolge nach wieder eingefüllt. Schwerer Boden wird dabei mit Sand versetzt. Auch kann in der Mitte der Grube ein Sandkanal nach oben gezogen werden, um die Wurzeln nach unten zu leiten.

Durch die eingebrachte Luft und den Sand entsteht über der Pflanzgrube ein Hügel. Dieser setzt sich in den folgenden Monaten noch etwa um seine halbe Höhe. Damit gerade neu gebildete Feinwurzeln beim Setzen nicht gleich wieder abreißen, pflanzt man den Baum ein halbes bis ein Jahr später. Die günstigste Pflanzzeit ist der Herbst, Oktober bis Dezember. Bis dahin den Hügel gegebenenfalls absperren, damit er nicht betreten und verdichtet wird.

Der sorgsam ausgewählte und behutsam (mit abgedunkelten Wurzeln) transportierte entlaubte Baum wird auf der Mitte des Hügels gepflanzt. Dazu reicht es jetzt, im gelockerten Pflanzgrubenboden ein Loch auszuheben, in das die Wurzel eingesenkt werden kann.

Baumschulqualität

Beim Kauf des Baumes achte man auf einen von der Wurzel bis zur Kronenspitze schnurgerade durchgehenden Stamm. Von diesem wachsen vier (drei bis fünf) Äste gleichmäßig in einer Etage (Aststern). Die Wurzeln wachsen ebenso vom Zentrum gleichmäßig in die Umgebung, ohne sich zu kreuzen oder nur einseitig ausgebildet zu sein. Wurzeln, Stamm und Äste müssen frei von Verletzungen sein.

Häufig findet man in Baumschulen Pflanzen mit groben Fehlern: krummer Stamm, Zwiesel, fehlender Leittrieb, Stammschäden, einseitig ausgebildete Wurzel, Wurzelverletzungen, Würgewurzeln. Es lohnt nicht, solche minderwertige Ware zu pflanzen – man wird nur unnötige Arbeit mit Folgekrankheiten haben. Wir pflanzen vorwiegend wurzelackte Bäume ohne Ballen oder Container.

Ersatz- oder Ausgleichspflanzungen

Bei Fällungen ist in manchen Gemeinden eine Fällgenehmigung zu beantragen, die bei Erteilung oft mit der Auflage einer Ersatzpflanzung verbunden ist. Für solche Ersatz- oder

Ausgleichspflanzungen werden meist Bäume 16-18 3xv mB vorgeschrieben (das heißt Stammumfang 16-18 cm, dreimal verpflanzt mit Ballen). Solche Bäume werden in der Baumschule dreimal unterschält und verpflanzt und mit umbundenem Wurzelballen verkauft. Dadurch werden regelmäßig alle nach außen wachsenden Wurzeln abgeschnitten. Was verbleibt, wächst nach innen und im Kreis weiter. Das Ergebnis ist ein Wurzelballen, in dem sich die Wurzeln immer mehr bedrängen und gegenseitig abwürgen. Solche Bäume stagnieren im Wuchs, sind geschwächt und dadurch krankheitsanfällig und werden oft nicht älter als 30 bis 50 Jahre.

Wird statt des vorgeschriebenen Ballen- oder Containerbaumes ein junger, wurzelackter Baum ohne Ballen auf eine Pflanzgrube gepflanzt, sind die Gesamtkosten ähnlich, die Gesundheit, Wuchsfreudigkeit, Lebensdauer und Fruchtqualität jedoch um ein Vielfaches höher.

Wurzelschnitt

Alle angerissenen Stellen werden rechtwinklig zum Wurzelverlauf (kleinste Schnittwunde) glattgeschnitten. Von außen nach innen und im Kreis wachsende Wurzeln werden entfernt. Sehr lange Feinwurzeln werden gekürzt.

Sauberes Werkzeug

Vor allen Schnittmaßnahmen das Werkzeug (Schere, Messer, Säge) desinfizieren: Spiritus über die Klinge laufen lassen und anzünden. Nur so kann die Übertragung von Pilzen, Viren und Bakterien ausgeschlossen werden.

Pflanzen und Wässern

Die Wurzelkrone wird tief in das ausgehobene Loch gesenkt, die Wurzeln werden nach unten ausgerichtet und das Loch verfüllt. Dann zieht man den Baum vorsichtig nach oben, bis die obersten Wurzelanläufe an der Bodenkante erscheinen – damit sich die Wurzel nach unten ausrichtet. Anschließend wird der Boden angetreten, ein Gießrand geformt und der Wurzelbereich so gewässert, daß ein guter Boden-Wurzel-Schluß entsteht. Die Wurzelanläufe sollten jetzt etwa drei Zentimeter unter der Bodenoberfläche liegen. Die Veredelungsstelle bleibt damit natürlich oberirdisch. Weiteres Wässern ist nur bei extremer Trockenheit nötig, die im Winterhalbjahr normalerweise nur bei starken Barfrösten auftritt. Bei diesen und allen folgenden Arbeiten ist das „Betreten des Hügels verboten“! Eventuelle Trittstellen gleich wieder lockern.



Anbinden

Um einen wirklich stabilen Stand zu erreichen, wird der Baum in den ersten Jahren angebunden. Damit neu gebildete Wurzeln nicht bei jedem Windstoß abreißen, muß der Stamm absolut ruhig stehen. Der Wurzelbereich darf durch die Pfähle nicht behindert werden. Dafür werden drei Pfähle in einem gleichseitigen Dreieck um den Stamm außerhalb der Pflanzgrube in den harten Boden geschlagen und der Stamm unterhalb der Krone waagrecht an ihnen angebunden. Am Stamm sollte kein Druck entstehen, daher dort drei Stücke Gurtband verwenden, die jeweils nur um eine Seite des Stammes liegen und mit je einer Schnur am Pfahl befestigt werden. Eine verstellbare, nachjustierbare Befestigung am Pfahl bildet ein Mastwurf mit Schleifknoten als Sicherung. Nur ein einzelner Anbindepfahl ist ungeeignet, da er den Wurzelbereich behindert und dort Fäule erzeugt, den Stamm nicht ruhig hält und immer am Stamm scheuert. Eine Drahhose aus Hasendraht locker um den Stamm gestellt verhindert Verbiß durch Hasen, Rehe, usw. und verleidet Katzen ihre Krallen zu wetzen und dabei den Stamm zu verletzen und zu infizieren (Krebsinfektion).

Pflanzschnitt

Die Triebe werden in Saftwaage (gleiche Höhe aller Schnittstellen) auf in Astwuchsrichtung nach außen stehende Knospen gekürzt. Zu steil stehende Äste werden abgespreizt, zu flach wachsende hochgebunden (Gurtband, breite Auflage!). Der Mitteltrieb wird nur gekürzt, wenn er peitschend, das heißt zu dünn und unstabil für seine Länge ist. Dazu wählt man eine gegen die Hauptwindrichtung steil stehende Knospe als Endknospe aus, geizt drei darüberliegende Knospen aus und schneidet den Stamm darüber ab. Nach dem nächsten Austrieb wird der Endsproß an diesem „Zapfen“ aufgebunden und wächst so eng an ihm sehr gerade weiter. Sobald der Trieb verholzt ist, wird der Zapfen an der Ableitung direkt am Trieb abgeschnitten.

Jugendpflege

Der Pflanzhügel wird als Baumscheibe behandelt. Hacken und Sanden hält den Boden locker und atmungsfähig und frei von Gras und Unkraut. Auch Klee gras-Docken können aufgelegt und ein- bis zweimal im Jahr erneuert werden. Borke alle ein bis zwei Jahre von Moos, Algen, Flechten und loser Borke reinigen. Schnitt je nach Wuchsstärke alle drei bis fünf Jahre um Johanni. Schwachwachsende Bäume vor Johanni, starkwachsende nach Johanni schneiden. Bäume werden niemals gedüngt.

So gepflanzte Bäume verankern sich im Boden sehr tief und sind dadurch sturmsicher. Sie leiden nie unter Stau nässe oder Trockenheit. Durch den Hügel und die Baumscheibe unterliegt der Stammfuß keiner Fäulnisgefahr. Wird die weitere Pflege nicht vernachlässigt, sind die Voraussetzungen für einen gesunden, Generationen überdauernden Baum damit gegeben.

Alterspflege

Die Pflege alter Bäume unterliegt so vielfältigen Aspekten, daß sie kaum beschrieben werden können. Die richtigen Maßnahmen sind am besten in der Praxis zu zeigen. Fragen Sie Ihren Baumpfleger nach Rat. Auch Baumpflegerkurse vermitteln Praxiskenntnisse.